

Einleitung: Die technische Natur der Gesellschaft - interpretative und konstruktivistische Zugänge

Kalthoff, Herbert; Flick, Uwe; Schimank, Uwe; Weyer, Johannes

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kalthoff, Herbert ; Flick, Uwe ; Schimank, Uwe ; Weyer, Johannes: Einleitung: Die technische Natur der Gesellschaft - interpretative und konstruktivistische Zugänge. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Ed.) ; Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Ed.): *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2.* Frankfurt am Main : Campus Verl., 2008. - ISBN 978-3-593-38440-5, pp. 687-688. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-360614>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Einleitung: Die technische Natur der Gesellschaft – interpretative und konstruktivistische Zugänge

Herbert Kalthoff, Uwe Flick, Uwe Schimank und Johannes Weyer

Die Plenarveranstaltung diskutierte das Thema »Die technische Natur der Gesellschaft – interpretative und konstruktivistische Zugänge«; sie wurde von drei DGS-Sektionen veranstaltet, und zwar den Sektionen »Soziologische Theorien«, »Wissenschafts- und Technikforschung« und »Methoden der qualitativen Sozialforschung«. Als Juroren wirkten Thomas Alkemeyer (Oldenburg) und Werner Rammert (Berlin), denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

In der Soziologie ist die Auffassung relativ weit verbreitet, dass Technik oder technische Dinge Einfluss auf soziale Lebenswelten nehmen, diese kodeterminieren oder rekonfigurieren. *Technology matters* – so lässt sich dieses allgemeine Verständnis, dieser *Common sense* formulieren. Hiermit wird zugleich dem Umstand Rechnung getragen, dass technische Dinge *mitspielen*; sie sind, mit anderen Worten, Mitglieder unserer sozialen Welt geworden. Diese These, dass die Technik in verschiedenen sozialen Lebenswelten eine ganz eigene, konstitutive Rolle spielt, drängt sich für einige Felder geradezu auf: Man denke etwa an die global vernetzte Welt der Finanzmärkte oder an Kommunikationstechnologien, an die Intensivmedizin oder an Transportsysteme.

Hinzu kommt eine weitere Beobachtung: Seit einigen Jahren verschieben sich mit der technischen Optimierung und Perfektionierung des Menschen, dem Aufkommen humanoider Roboter sowie der schrittweisen Delegation von Entscheidungen an »intelligente« technische Wesen die Grenzen zwischen Natur, Technik und Gesellschaft. Wurde zunächst die Natur immer technischer, so wird nun die Technik immer natürlicher, das heißt eingebettet, unsichtbar, menschenähnlich, bedienungsfreundlich, smart.

Aber gerade die Frage, wie eine Mitspielerin wie die Technik, die über eine ganz eigene Beschaffenheit und Logik verfügt, soziologisch zu konzipieren und zu verstehen ist, ist in der Soziologie – und dies ist nicht überraschend – höchst umstritten. In der Debatte um den Stellenwert der Technik haben sich in den vergangenen Jahren in der deutschen und internationalen Soziologie unterschiedliche Ansätze herauskristallisiert (wie etwa die sozialkonstruktivistische Technikforschung, die *Actor Network Theory*, eine akteurtheoretische Technikforschung oder der Technik-in-Aktion-Ansatz). Insbesondere die neuere Technikforschung hat das Verständnis

geschärft, Technik als soziale Handlung zu verstehen. In diesem Sinne ist Technik durch das Wissen menschlicher Akteure figuriert, rahmt aber auch deren soziale Praxis – stellt sie also im Sinne Martin Heideggers.

Es ist hier nicht der Ort, diese Debatte detailliert nachzuzeichnen. Eine wichtige Differenz dieser Ansätze ist jedoch die Frage, wie der Grad der Autonomie technischer Dinge und Entwicklungen bestimmt wird. Werden das Soziale und technische Dinge symmetrisiert wie in der *Actor Network Theory*, mit der Konsequenz, dass eine flache Akteursontologie zurückbleibt? Oder bleiben die menschlichen Akteure und Institutionen die Gestalter und Interpreten technischer Dinge, die ihre Welt kodeterminieren? Mit anderen Worten: Bleibt man der Idee treu, dass die Soziologie das Soziale nur durch das Soziale erklären kann – oder verändert man den Ausgangspunkt der soziologischen Forschung?

Jenseits dieser allgemeinen, grundsätzlichen Aspekte drängen sich spezifischere Fragen in den Vordergrund. Wenn man beispielsweise davon ausgeht, dass Technik zwischen Akteuren oder Akteursgruppen vermittelt, dann ist diese vermittelnde Rolle der Technik zu spezifizieren. Wie und durch welche Mechanismen gelingt es Technik, diese Vermittlung wahrzunehmen? Wenn man ferner davon ausgeht, dass der Technik eine Kraft innewohnt, die den Alltag transformiert, dann ist diese ebenfalls empirisch und theoretisch zu bestimmen. Beide Aspekte beziehen sich auf die Performativität der dinglichen und sozialen Welt, sowie auf die Medien, in denen das Soziale und das Dingliche dargestellt werden.

Schließlich: Wenn die Diagnose stimmt, dass sich die Grenze zwischen Technik und Gesellschaft verschiebt, dann drängen sich folgende Fragen auf: Kann die Soziologie die gegenwärtige und zukünftige Gesellschaft noch mit den Kategorien beschreiben und erfassen, mit denen sie die Gesellschaft der Vergangenheit analysiert hat? Welche theoretischen und empirischen Herausforderungen ergeben sich aus der Grenzverschiebung von Natur, Technik und Gesellschaft? Die Vorträge, die im Rahmen dieses Plenums gehalten wurden, setzen sich mit diesen Fragen auseinander.